

Die soll künftig nur durch die neutralen Schiffe verladen werden; bis die eigene Ernte eingebracht ist, sind die Transportmaterialtransporte zu Gunsten derjenigen von Lebensmittel eingeschränkt worden.

Der Luftkrieg.

Berlin, 10. Juli. (W.A. Amtlich.) Der französische Generalstab hat am 7. Juli abends veröffentlicht die Ergebnisse über die in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli erfolgten Bombenangriffe auf angeblich offene französische Städte. Die Behauptung darf nicht unwiderlegt bleiben. Die deutschen Flieger haben nicht offene Städte mit Bomben belegt. Jede Behauptung ist eine Lüge. Wo deutsche Flugzeuge gegen französische Städte angelegt wurden, dienten diese als feindliche Truppenmassen zur Unterkunft, und es wurden sich in ihnen wichtige Lager von Munition, Verwundeten und Heeresbedarf aller Art. Unsere Angriffe richteten sich grundsätzlich nur gegen diese militärischen Ziele. Eschailen, die im Operationsgebiet liegen und die Hauptorten allerersten Ranges ausgebaut werden, mußten sich gefallen lassen, daß sie angegriffen werden. Wenn die französische oder englische Regierung ihre militärischen Niederlagen und Depots mitten in großen Städten anlegt, dann trifft sie, nicht uns die Schuld, wenn bei Angriffen auf ihre Fabriken und Magazine auch friedliche Bürger in Gefahr geraten. Die Zivilbevölkerung als Schutz militärischer Anlagen zu missbrauchen, ist ein Verbrechen. Unsere Führung aber würde bei einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn wir den Angriff auf diese Städte, die für den Feind einen Stützpunkt bilden, deshalb unterlassen wollten, weil bei dem Angriff auch unbeteiligte Zuschauer in Gefahr geraten könnten. Zuschauer gehören nicht auf das Schlachtfeld und nicht in das Operationsgebiet. Wer trotzdem dort bleibt, muß sich nicht beklagen, wenn er getroffen wird. Möge die französische Regierung die Bevölkerung aus dem Operationsgebiet entfernen oder ihre dem Nachschub und der Verbringung der Front dienenden Anlagen außerhalb der Operationszone anlegen.

Berlin, 11. Juli. (W.A.) Der französische amtliche Bericht vom 7. Juli, abends, kennzeichnet, wie sich die Wirkung der Fliegerangriffe auf Westfrankreich entwickelt hat. Es heißt da nach einer unvollständigen Einleitung: „41 Flugzeuge mit einer an Genauigkeit und Ausdauer nicht zu übertreffenden Leistung flogen im Laufe dieser Unternehmung auf.“ Das kann man nur sagen, daß wir ohne Sorge sein können, wenn das die besten Flieger waren, die Frankreich hat. Die der Gemeinheit, die weit hinter der Front liegende, ungeschützte ganz bedeutungslose und offene Stadt Trier angriffen, sind diese Flieger nicht zurückgeschreckt. Daß sie aber auch hier nicht in unser Sperrfeuer hineinwagten, sagt am besten die Tatsache, daß sie die meisten Bomben wohl- und ziellos auf eine Reihe friedlicher Dörfer in der weiteren Umgebung Triers abgeworfen haben. Erstaunlich zahllose Häuser in den Feldern, ein kleines Kind, mehrere Bauernhäuser beschädigt, in Trier selbst zahlreiche Fensterscheiben gesprungen, in einer Gärtnerei ein Gewächshaus zerrümmert, der Dachstuhl des Franziskanerinnen-Klosters abgebrannt. Von einem Brand im Hauptbahnhof, wie die Franzosen behaupteten, keine Rede. Der Bahnhof ist genau so unbeschädigt wie vor dem Angriff. Noch phantastischer sind die Meldungen, die die Flieger von Ludwigshafen mitgebracht. Welche Schäden in Ludwigshafen in Flammen aufgegangen sein sollen, das weiß dort kein Mensch. Der in der Anifinstraße angerichtete Schaden ist vollends gleich Null. Man scheint beispielsweise der Flieger, der über Koblenz geflogen sein will, sich gehdlich verirrt zu haben. Ein Mensch hat dort etwas von seiner Anwesenheit gemerkt. Dem Sportflieger von Essen endlich sei aus Höflichkeit mitgeteilt, daß er seine Bomben in einem Dorf etwa 20 Kilometer von Essen entfernt abgeworfen hat. Da die dort zerbrochenen Fensterscheiben den Flug lohten, so er selbst sagen. 1945 Kilogramm wollen die Franzosen im ganzen in dieser Nacht abgeworfen haben. Wenn die erreichten kläglichen Erfolge dagegen hält, so können wir ihren künftigen Flieger mit Ruhe entgegensehen.

Berlin, 11. Juli. (W.A.) Der französische Heeresbericht meldet, daß bei dem Angriff französischer Flieger auf Ludwigshafen u. a. Bauwerken, die wichtige bayerische Kautschukfabrik ein Opfer der Flammen wurde. Diese Nachricht ist falsch. Sämtliche Bomben sind, ohne irgendwelchen Schaden zu verursachen, auf freiem Felde abgefallen.

Die Zweiteilung Belgiens.

Berlin, 11. Juli. (W.A. Amtlich.) Se Majestät der Kaiserin haben durch Allerhöchste Kabinettsorder aus dem Reichshauptquartier, den 14. Juni 1917, den großherzoglich belgischen Obercomandant Schaulbe zum Verwaltungsoberbefehl für das flämische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Brüssel, den königlich preussischen Landrat Haas zum Verwaltungsoberbefehl für das wallonische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Namur, und den königlich preussischen Geh. Oberfinanzrat Kochhammer zum Leiter der Finanzabteilung beim Generalgouverneur in Belgien mit dem Sitz in Brüssel ernannt. Vom 1. Juli an wird die Verwaltung dieser Provinzen von dem Generalgouverneur in Belgien wahrgenommenen Geschäfte auf die obengenannten übertragen sowie auf die Abteilung für Handel und Gewerbe des Generalgouverneurs in Belgien über. Weiter der Abt. für Handel und Gewerbe ist der königlich württembergische Ministerialdirektor Dr. R. Köhler in Brüssel ernannt, den 4. Juli 1917.

Der Generalgouverneur in Belgien: Gen. Frhr. v. Falkenhäusen, Generaloberst.

Das 4. griechische Armeekorps in Görzliq.

Breslau, 11. Juli. Nach der „Schlesischen Zeitung“ sind die Soldaten des gastweise in Görzliq untergebrachten vierten griechischen Armeekorps ihre Heimatstadt der deutschen Landwirtschaft und Industrie zu widmen.

Griechenland.

Berlin, 11. Juli. Havasmeldung. Man meldet dem „Reichshauptquartier“ aus Athen, daß dem Dekret über die Einberufung der griechischen Kammer ein Bericht des Königs voranging, in dem die Ansichten der Regierung ausgedrückt wurden und in dem der Plan vom Juli 1915 bestätigt wurde. Am 19. Dezember 1915 annulliert wurde. Der König hat sein Eid auf die Verfassung geleistet. Die Regierung beabsichtigt die Rückkehr der Truppen aus dem Peloponnes.

pounea. Wie der „Matin“ meldet, wurde General Vassaras, der Urheber des „Betrags von Larissa“, nach Athen gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der Rektor der Universität in Athen und vier Magistratsmitglieder wurden ihres Amtes enthoben.

Basel, 11. Juli. Havas meldet aus Paris: Anlässlich der Rückkehr von Benfelois in das Ministerium und der Wiederaufnahme der früheren Beziehungen zwischen Griechenland und Frankreich stellte der griechische Vizepräsident Nicolas Ambatielos der französischen Regierung die Summe von 500 000 Franken zur Verfügung, aus deren Zinsen Angehörige der im Kriege gefallenen französischen Seeleute unterstützt werden sollen.

Eugeno, 11. Juli. Jonnart ist in Rom eingetroffen. Er erklärte, daß seine Abreise aus Griechenland wahrscheinlich endgültig sei, da dort die Ordnung wiederhergestellt sei. Die Gesandten der Entente nehmen ihre Arbeit wieder auf. Auch die italienische Presse bestätigt, daß die Ententetruppen sich auf Saloniki, die italienischen auf das nach den Londoner Abmachungen begrenzte albanische Gebiet zurückziehen werden, während Korsu, wie gemeldet, wegen seiner strategischen Wichtigkeit besetzt bleibt. Jonnart wird vor seiner Abreise nach Paris mit Sonnino sprechen.

Athen, 11. Juli. (W.A.) Meldung der Agence Havas. Der frühere Präfekt von Saloniki Argropulos ist mit ausgedehnten Vollmachten zum Generalgouverneur in Mazedonien ernannt worden. Johann Konduriotis, der Bruder des Admirals, ist zum Gesandten beim persischen Hof ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 11. Juli. Die energische Antwort der Regierung auf die Forderungen der Katalonier wird allgemein lebhaft begrüßt. Die katalonischen Parlamentarier selbst zeigten sich darüber äußerst überrascht, daß das ihre Absicht, das Parlament nach Barcelona einzuberufen, gemeldet wurde. Sie voraussehen war, werden die katalonischen Sonderbestrebungen in den übrigen Landesteilen mit ziemlicher Zurückhaltung, ja mit Widerspruch aufgenommen. Sogar der Madrider „Liberal“ erkennt die Gefahren an, die ein Nachgeben gegen die katalonischen Wünsche haben würde. Gruppen der Regierungspartei schieden aus allen Provinzen Spaniens Telegramme an den Ministerpräsidenten, in denen sie gegen jede Schwächung der Regierungsgewalt protestierten. Der Minister des Innern ließ die Antwort der Regierung an die Katalonier allen Provinzgouverneuren in Abschrift zugehen. Garcia Prieto wird am Samstag in einer Versammlung seiner Anhänger in der Kammer sein Programm darlegen.

Basel, 11. Juli. Ein Havastelegramm aus Madrid berichtet: Der frühere liberale Deputierte Juan Caballo, Anhänger der prietistischen Richtung, hatte am Montag in der Spanischen Kreditanstalt einen Wortwechsel mit den Verwaltungsrat Präsident Marqués de la Cortina wegen eines verweigerten größeren Kredites. Plötzlich zog Caballo einen Revolver hervor und feuerte ihn gegen Cortina ab, der am rechten Arm schwere Verletzungen erlitt. Ein Bantangeiellter wurde ebenfalls getroffen. Der Angreifer wurde verhaftet. (Besonders war der Marqués de la Cortina der von Romanones nach London entsandte Unterhändler des spanisch-englischen Wirtschaftsabkommens. D. Red.)

Das amerikanische Ausfuhrverbot.

Rotterdam, 11. Juli. Die S. D. A. berichtet aus London: Nach einer Depesche der Daily News aus Washington dürfte die Wirkung des Ausfuhrverbotes aus den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern so groß sein, daß schon im amerikanischen Kongress eine Bewegung im Gange ist, um mit bestimmten europäischen Nationen zu verhandeln, und sie zu veranlassen, an der Seite der Alliierten sich am Kriege zu beteiligen. Die neutralen Staaten hätten jährelang gelitten und dieser neue Schlag, so erklärte der Führer des Kongresses, wird wohl das Mittel sein, sie zu bewegen, sich jetzt gegen Deutschland zu erklären.

New York, 11. Juli. Der Bericht, daß alle Lebensmittel ausfuhr, um eine Bestandaufnahme zu erleichtern für zwei Monate suspendiert werden soll, ist bisher nicht amtlich bestätigt. Die Maßnahme scheint jedenfalls ernstlich erwogen zu werden. Der Präsident hat jetzt die lange erwartete Verfügung publiziert, die für Kriegsdauer jede Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen (auch von Schiffskohle) von einer besonderen Genehmigung der Regierung abhängig macht. Der Hauptzweck dieser Ausfuhrkontrolle liegt nicht in der Notwendigkeit, die Vorräte zu rationieren (obwohl auch dies natürlich angeordnet wird), sondern in dem Wunsch, die gesamte neutrale Seeschifffahrt und ihren Frachtraum so in die Hand zu bekommen.

Basel 11. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt folgendes Kabeltelegramm aus New York wieder: Der Teilschaber Richard Dobbins der Firma Dobbins Brothers und Cie. in New York wurde an die Spitze der Ausfuhrkontrollkommission gestellt, und zwar derjenigen Abteilung, welche die von dem Präsidenten erlassene Embargoverordnung auszuführen hat. Seine Aufgabe wird darin bestehen, die einzelnen Schiffsbesitzer zur Verachtung von Waren nach neutralen Ländern zu ermächtigen. Edward Hurley, der Vorsitzende der Ausfuhrkommission wird die zu bewilligenden Ausfuhrmengen festsetzen. Die Schiffahrtsgesellschaft ist für die Ladung verantwortlich und verpflichtet, sich davon zu überzeugen, daß ihre Auftraggeber zur Ausfuhr der betreffenden Waren in neutrale Länder berechtigt sind.

Englische Absichten in der Ostsee?

Stockholm, 11. Juli. Schwedische Blätter berichteten in letzter Zeit wiederholt über Vorbereitungen der Engländer, sich in finnischen Häfen festzusetzen, sowie den Ausbau der Ålandsinseln zu einer dauernden Festung zu übernehmen. Wie hier verlautet, herrscht neuerdings in Norwegen eine steigende Unruhe über angebliche Verhandlungen, in die Norweger über die Verpachtung gewisser Grundstücke in dem für die Beherrschung des Skagerraks wichtigen, an der Südküste Norwegens gelegenen Årland mit Engländern eingetreten sein sollen.

Lebensmitteldemonstrationen.

Gotenburg, 11. Juli. (Z.U.) Aus England zurückgekehrte schwedische Dampfer melden übereinstimmend: Die Lebensmittelverhältnisse in England sind überaus schlecht. In Newcastle seien beinahe alle Lebensmittelgeschäfte geschlossen. Butter und Kartoffeln wären nicht zu bekommen, von Brot nur geringe Mengen, andere Lebensmittel seien äußerst knapp. Täglich finden Demonstrationen statt, hauptsächlich von Frauen. Sie halten große Versammlungen ab, in denen sie Essen und Frieden verlangen und ziehen mit Fahnen und Standarten durch die Stadt. Die Polizei hat Anweisung, dagegen nicht einzuschreiten, um die Sache nicht zu verschlimmern. Nur ab und zu kommen Verhaftungen vor.

Haag, 11. Juli. Lloyd Georges Kriegsziele und ebenso die Tatsache, daß im Haag deutsche und englische Delegierte über die Gefangenenerfrage am selben Tisch beraten, findet in der englischen Presse, vor allen Dingen in der liberalen, ihre Kommentare. „Manchester Guardian“ sowie „Daily News“ begrüßen es, daß in persönlichem Zusammenreffen zwischen Deutschen und Engländern eine Regelung zustande gekommen sei, und „Daily News“ sagt: „Wir sind weit davon entfernt, bei dem Gedanken, daß Deutsche und Engländer im selben Zimmer zusammenstehen, ein Grausen zu empfinden, und wir würden jede solche Gelegenheit, die sich bietet, mit Freuden begrüßen.“ In der liberalen Presse wird vor allen Dingen auf die Sätze der Rede Lloyd Georges hingewiesen, in der er von der Notwendigkeit einer demokratischen Entwicklung in Deutschland spricht. „Manchester Guardian“ sagt: „Es ist Wahnsinn, davon zu reden, daß der Kaiser abgesetzt werden muß, oder daß man sich weigert, mit den Hohenzollern zu verhandeln.“

Rußland.

Kein Winterfeldzug.

Haag, 11. Juli. (Z.U.) Bei seiner Ankunft in Riga hat der Oberbefehlshaber der nördlichen Front Komobowski erklärt, daß kein Winterfeldzug mehr zu erwarten sei. Der Krieg werde sehr schnell entschieden werden.

Die ukrainische Bewegung.

Basel, 11. Juli. Die russische Pressekorrespondenz meldet aus Bern: Die provisorische Regierung Rußlands hat in der ukrainischen Frage folgende Beschlüsse: Die ukrainische Rada (Volksrat) kann nicht als die Verkörperung des wirklichen Willens des ukrainischen Volkes betrachtet werden, da sie nicht auf Grund der allgemeinen Wahlen zustande gekommen ist. 2. Die provisorische Regierung betrachtet den Erlaß eines präjudizierenden gesetzgeberischen Aktes über die Autonomie der Ukraine als inopportun. (Dieser Beschluß der Koalitionsregierung wurde einstimmig gefaßt.) 3. Die Bildung von ukrainischen Heereseinheiten ist zulässig in den von dem Kriegsminister Kerenski festgesetzten Grenzen. Indem die provisorische Regierung der nach Petersburg gekommenen ukrainischen Delegation diese Antwort zukommen ließ, betonte sie, daß sie die nationalen Besonderheiten und eigentümlichen Lebensverhältnisse der Ukraine anerkenne, daß aber die künftige Organisation der Ukraine nur von der konstituierenden Versammlung in vollem Umfang in Angriff genommen werden könne. Das ukrainische Pressebureau berichtet dagegen aus Lausanne: Die ukrainische Rada hat in einer Geheimitzung beschlossen, auf den Widerstand der provisorischen Regierung keine Rücksicht zu nehmen und das ukrainische Volk durch ein Edikt aufzufordern, sich als autonome Nation zu organisieren. Außerdem sind bereits mehr als 2000 Delegierte von der Front in der ukrainischen Hauptstadt eingetroffen, um trotz des Verbotes des Kriegsministers Kerenski am Armeekongress teilzunehmen. Die Delegierten wurden von der Bevölkerung begeistert empfangen. Der Kongress hat ein Manifest erlassen, in dem er die provisorische Regierung einer feindlichen Gesinnung gegen die Ukraine beschuldigt. Ferner hat er beschlossen, die Reichsbank und die Proviantslager besetzen zu lassen und hat an die provisorische Regierung ein Ultimatum mit folgenden Forderungen gestellt: 1. sofortige Proklamierung der ukrainischen Autonomie, 2. sofortige Vereinigung der zwölf ukrainischen Gouvernements zu einer administrativen Einheit, 3. Organisation einer Armee. Wie verlautet, soll sich Kiew in der Gewalt der ukrainischen Soldaten befinden. Große Kundgebungen werden zu Gunsten der Unabhängigkeit der Ukraine veranstaltet. Die Lage ist sehr ernst. Viele Großrussen haben bereits die Stadt verlassen. Die ukrainische „Rovna Rada“ kündigt für die nächste Zukunft Ereignisse von allergrößter Tragweite an. Der Kongress der ukrainischen Soldaten, der unter der Präsidentschaft des berühmten Historikers Hruschewski stattfand, ist zum Abschluß gekommen. Die Delegierten haben geschworen, die Rada in allen ihren Entschlüssen energisch zu unterstützen. Hierauf defilierten sie vor der Sophienkathedrale und wurden von der Menge mit stürmischem Beifall begrüßt.

Amsterdam, 11. Juli. (Z.U.) Die Times erfährt aus Odessa, daß die russischen Truppen bei der letzten Offensive mit roten Fahnen, auf deren die Worte standen: „Hoch lebe das freie Rußland“ vorrückten. Nach einem weiteren Telegramm weigerten sich zuerst 10 000 Mann an der Offensive teilzunehmen. 4000 davon hatten sich wohl verschätzt. Kavallerie von Tumanow erhielt Befehl, die Reuterer zu umzingeln. Nachdem vorher der Regierungskommissar nochmals die Reuterer zur Pflicht ermahnt hatte, wurde Artillerie aufgestellt und eine Salve Granaten abgegeben. Darauf legten die Reuterer die Waffen nieder.

Eine serbische Verschwörung.

Bern, 11. Juli. Das serbische Pressebureau in Korfu veröffentlicht eine lange Mitteilung zur Erklärung der Gründe der jüngsten Hinrichtung dreier höherer serbischer Offiziere. Es wurde nach einem am 25. August 1916 unternommenen Attentat gegen den serbischen Kronprinzen ein Geheimbund mit Namen „Einheit oder Tod“ entdeckt. Der Hauptführer dieser Gesellschaft war Oberst Dimitrijewitsch, der Unterhändler der 3. Armee, der schon 1913 am Staatsstreich in Serbien teilgenommen hatte. Die Tätigkeit des Bundes war gegen die Dynastie, den Kronprinzen und Paschitsch gerichtet. Man wollte nach Beseitigung des Kronprinzen und Paschitsch einen Ausschuss von 15 Mitgliedern einsetzen, der das parlamentarische Regime aufheben und eine Militärdiktatur errichten sollte. 7 Offiziere wurden zum Tode verurteilt, 4 wurden begnadigt und 3 hingerichtet.

China.

Haag, 11. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin: Obgleich das Thronverzichtsedikt aufgesetzt ist, ist es doch noch nicht verkündet worden. Die Republikaner haben Peking nun vollständig eingeschlossen und die Eisenbahnstation besetzt. Der Kampf hat aufgehört. Tchang Schün übertrug die Verwaltung dem General Wang Schih, einem guten Freunde Tuan Tsching. Tchang Schün wünscht, daß Hsu Schih-tchang nach Peking geschickt werde, um einen Vergleich herbeizuführen. Tchang Schün erklärt, er sei von Mitgliedern der Militärpartei verraten worden, die ihre Unterföhrung für die Wiederherstellung der Dynastie zugesagt hätten, später jedoch ein Heer zusammengebracht hätten, um ihn zu Fall zu bringen. Weiter versichert er, daß er die Hauptstadt nur dann verlassen würde, wenn ein Vergleich zustande komme. Er sucht die Vermittlung der japanischen Gesandtschaft zu erhalten.

Amsterdam, 11. Juli. (W.A.) Ein hiesiges Blatt berichtet aus Washington, das Staatsdepartement habe

die Nachricht erhalten, daß die demokratische Regierung in China wieder hergestellt und Fung Luo Tschang der neue Präsident ist.

Kleine Mitteilungen.

Brüssel, 11. Juli. (W.B.) Der Tag der „Gülden-Sporen-Schlacht“ des Freiheitskampfes der Flamen vom französischen Joche wurde gestern Abend in Brüssel durch eine im Alhambra-Theater stattgefundene Gedenkfeier eingeleitet. 3000 Personen waren anwesend. Viele Tausende konnten keinen Zutritt finden. Die Begeisterung der Flamen war groß. Ihrer Sehnsucht nach Selbstständigkeit gab der flämische Dichter René de Clercq in seiner mit flämischen Versen begleiteten Rede poetischen Ausdruck. Der Festabend wurde mit lebenden Bildern beschlossen, die unter Anleitung an Hendrik Conscience, „Erlösung von Flandern“ die wichtigsten Abschnitte aus der „Gülden-Sporen-Schlacht“ plastisch zur Darstellung brachten.

Tagesnachrichten.

© Karlsruhe, 11. Juli. 1180 Mark in Gold wurden von spielenden Kindern am 8. und 9. Juli im Bett der Albi in Beierthelm bei Karlsruhe aufgefunden. Der Eigentümer des Geldes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Genf, 11. Juli. Die Agence Havas meldet aus Tokio die Explosion einer Nitratfabrik in Osaka, wobei 20 Personen getötet wurden. Das Feuer, das die Fabriken zerstörte, dehnte sich auch auf eine Anzahl Häuser und Schiffe am Ufer aus.

Lokales und Provinzielles.

— Einmachzucker! Wie man uns von zuständiger Stelle mitteilt, wird im Laufe der nächsten Woche 2 Pfund Einmachzucker auf den Kopf abgegeben werden.

— Schilfrohr-Verbung. Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter, G. m. b. H., Berlin W. 62, gibt folgendes bekannt: „Zur Vinderung der unter den Kriegsverhältnissen eingetretenen Knappheit an Futtermitteln muß auf Heranziehung jeden Ersatzes großer Wert gelegt werden. Schilfrohr in grünem Zustande vor der Reife geerntet und an der Luft getrocknet, hat bedeutenden Futterwert. Es kann mit guten Erfolgen als Ersatzmittel an Pferde und Viehdarfen, in Mehlförmigkeit an Schweine und Kleinvieh verfüttert werden. Wir empfehlen allen in Frage kommenden Stellen im Lande und im besetzten Gebiet dringend, sofort alle verfügbaren Kräfte einzusetzen, um möglichst große Mengen Schilfrohr zu ernten und für späteren Bedarf sicher zu stellen. Nach der Blüte, mit Beginn der Verholzung, schwindet der Futterwert; trockenes Schilf, sogenanntes Nies, ist für diesen Zweck wertlos. Das grüne Nies wird, nachdem es geschnitten, und wie Getreide, gebündelt und in Stiegen oder Huden gestielt, lufttrocken gemacht, ist, unter Dach oder in Dienen, Schnittflächen nach außen aufbewahrt. Erst kurz vor der Verfütterung darf gehäckselt werden; nicht künstlich getrockneter Häcksel wird leicht warm und verdirbt. Während Schilfhäcksel überall hergestellt werden kann, sind für die Anfertigung von Schilfmehl außer Häckselmaschinen noch Trocknungsanlagen und schwere Mühlen erforderlich. Wir sind bereit, aus dem ganzen Deutschen Reich und dem besetzten Gebiete alle nicht für Eigenfütterung notwendigen Schilfröhrenmengen gegen angemessene Entschädigung aufzunehmen, zu Futter zu verarbeiten und der Allgemeinheit zuzuführen.“

Kumenua. Ein schönes, nachahmenswertes Beispiel gab der Landwirt Peter Rinkel von hier, welcher im Jahr 400 Eier mehr ablieferete, als er nach den behördlichen Bestimmungen verpflichtet war.

Gronau, 11. Juli. Mit dem Nachmittags Schnellzug trafen hier aus Pippstadt zwei Damen ein, die sich an der Bahnhofsperron nicht genügend ausweisen konnten. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß die eine Dame ein in Frauenkleidern gekleideter französischer Kriegsgefangener war, der mit einem betrunkenen deutschen Mädchen über die holländische Grenze zu entweichen gedachte. Wie die „glückliche Braut“ erzählte, wollte das Paar sich in Holland trauen lassen, um dann die Reise nach Frankreich fortzusetzen. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich bereits vor einiger Zeit. Damals war es dem Kriegsgefangenen gelungen, mit seiner „Braut“ nach Holland zu entkommen. Dort verließ er sie jedoch. Das betörte Mädchen kehrte dann um eine böse Erfahrung reicher nach Deutschland zurück.

Der Radium-Zulkan.

Roman von St. E. White und S. H. Adams.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

„Das Boot ging wohl durch die Brandung zu bringen, aber keine Landung.“ kreischte Thraxles.

Derselben Meinung war ich auch. Langsam ruderten wir außerhalb der Brecher parallel der Klippe weiter, als wir plötzlich eine Bucht gewahrten. Noch eine Minute früher hatte sich meinen Blicken nur die steile, gleichmäßige Wand einer Klippe gezeigt. In der nächsten Sekunde fiel mein Auge auf eine etwa 50 Faden tiefe und 10 Faden breite Bucht, an deren Ende sich ein sandiger Strand befand. Ich schrie vor Ueberraschung laut auf, und meine Leute waren ebenso erstaunt wie ich. Scharf aufpassend, machten wir ein paar Ruderschläge rückwärts; da plötzlich verschwand an einem bestimmten Punkte die Bucht und jede Spur ihrer Einfahrt; nur weil wir von ihrer Existenz wußten, konnten wir die Stelle erkennen, wo die Linie des Festlandes in die Umrisse der Klippen überging. Die Täuschung war vollkommen.

Wir ruderten in das stille Wasser, das nur leise klüsternd an die Klippe des schmalen Strandes schlug, von dem ein gangbarer Weg aus die Spitze der Klippe und von dort wieder auf den Sand hinabführte. Alles war geradezu ideal. Das Wasser schimmerte in einem schönen, leuchten Grün wie halbdurchsichtiges Glas. Aus der verschwommenen Tiefe winkte und wachte es heraus mit unbeschreiblicher Anmut, lange, fedrige Meerestgewächse tauchten empor und verschwanden wieder. Plötzlich wurde das Wasser flach. Noch ein schlüpfriger Wirt auf emsig dahinschießende und blitzschnell wendende Fische, auf gelben Sand und irgend etwas Farbenleuchtendes — dann knirschte der Kiel unseres Bootes auf dem Kies.

Eilig sprangen wir an den Strand. Ich ließ die Leute, sehr gegen ihren Willen, zurück und stieg einen natürlichen Pfad zu einer hohen Düne hinan, auf welcher das Blasen des Passats deutlich zu spüren war, und hinter der sich ein niedriger Hügel erhob.

Ich schritt bis an die Kante der Klippe, an deren Fuß die Wogen sich donnernd brachen. Tiefe Spalten zogen sich bis zum Wasserspiegel hinab, und mit der Spitze in einer derselben vergraben lag ein anscheinend erst kürzlich ge-

scheitertes Boot, dessen Heck allerdings schon zertrümmert war.

Den Namen „Goldenes Horn“ konnte ich noch erkennen und war höchlichst erstaunt, es hier an dieser unbekanntem Insel vorzufinden. Von meinem Standorte aus vermochte ich die Klippe mit den aufragenden, schäumenden Wogen, den Klippen und dem Wall grüner, mit Gras und Rattien bewachsenen Hügel weit zu überblicken. Ein scharf emporragendes Vorgebirge sperrte die Aussicht nach Norden, seitwärts zeigte sich ein fruchtbarer und bewaldeter Landstrich. Den Himmel verhüllte ein vulkanischer Rauchschleier, den auch die rote Sonne nur dann zu durchdringen vermochte, wenn ihn der Wind ab und zu ein wenig verjagte.

Da es hier nichts mehr zu sehen gab, kehrte ich um, ging am Fuß des Hügel entlang und zum Strande hinab.

Die zurücktretenden Hügel umschlossen hier einen weiten Halbkreis, dessen Fläche trocken und mit dichtem, hartem Gras bedeckt war. Aus einer Art Canon auf der Landseite floß ein Bach heraus, dessen mehr als lauwarmes Wasser stark nach Schwefel roch und schmeckte. Ein wenig näher an der Klippe sprang eine kalte, klare Quelle aus dem Felsen, die mir einen erfrischenden Trunk spendete. Als ich mich von den Klippen erhob, bemerkte ich ein Tier, das vom Ramm des Hügel auf mich herunterlachte, jedoch blitzschnell verschwand, ehe ich noch erkennen konnte, was es war.

Während ich am Strande entlang schritt, sah ich, daß die schäumenden Brecher blutrote Pflanzen mit sich führten und das Wasser stellenweise rubinrot schimmerte. Zahllose Seevögel jenseits der Brandung beobachteten mich. In dem durchsichtigen Wogenschwall sah ich sie spielen, springen, sich auf die Höhe des Wellenberges emporzuschwingen, bis er zusammenbrach und sie unter sich begrub. Tief atmete ich den salzigen Duft des Seetangs ein; mir gefiel es hier sehr gut.

Bei unserer Rückkehr an Bord fanden wir Dr. Schermerhorn und Darrow höchst ungeduldig und bereit, an Land zu gehen. Nachdem ich Bericht erstattet hatte, zügelten sie ab und nahmen reichlich Proviant mit, da sie erst wieder bei Anbruch der Nacht zurück sein wollten. Inzwischen sollten wir an einer geeigneten Stelle ein großes Zelt aufschlagen und die persönlichen sowie die wissenschaftlichen Effekten des Doktors hinüberbringen. Wir waren damit gerade fertig geworden, da langten auch die beiden mit zerrissenen Kleidern und schmutzigen Stiefeln wieder an.

„Alles in Ordnung!“ sagte Darrow zu Kapitän Selover. „Wir haben gefunden, was wir brauchen!“

Am nächsten Morgen erteilte mir der Kapitän folgenden Auftrag: „Nehmen Sie zwei Leute und gehen Sie unter Darrows Führung an Land!“

Dieser ordnete an, daß jeder von uns genug Kleidungsstücke für eine Woche und eine Art sowie einen Block *) und Flaschengenug mitnehmen sollten, worauf wir unser Bündel schnürten, ins Boot stiegen und an Land ruderten. Dort übernahm Darrow die Führung.

Der Weg ging über die Grasfläche in die Mündung der engen Schlucht und längs des Schwefelbades landeinwärts. Das ganze Gelände war stark zerklüftet. Meistens marschierten wir zwischen senkrechten, ungefähr 40 Fuß hohen Lehmbänken, die hier und dort von kleineren Nebenschluchten derselben Art unterbrochen wurden. Hier hätte niemand die steilen Wände bis zum Oberlande emporklettern können. Der Boden des Hauptarroyo war flach und mit dichtem Gestrüpp und starkem Graswuchs bedeckt, die ihre außerordentliche Leppigkeit wohl dem Schwefelgehalt des Bodens verdankten. Der Bach selbst, der, je weiter wir vordrangen, desto wärmer und dessen Schwefelgeruch immer aufdringlicher wurde, schlängelte sich gemächlich durch das allmählich breiter werdende Bett. Ueber uns sahen wir den Himmel und die scharfe Kante der Schlucht, und auf unserem Wege bemerkte ich auch Darrows und Dr. Schermerhorns Fußspuren vom Tage vorher.

Nachdem wir etwa eine Meile zurückgelegt hatten, stieg der Weg nach und nach bis zum Niveau der Seitenwände empor, und wir gelangten in ein kleines, von Hügeln umgebenes Hochtal.

Da dieser merkwürdige Ort der Schauplatz vieler Ereignisse werden sollte, will ich ihn näher beschreiben.

Kahle, buntfarbige Hügel umschlossen den fast kreisrunden Taltefl, aus dessen Boden mit zischendem Geräusch Dampf entwich, der sich zwischen den umherstehenden Fichten verteilte und an den Hügeln emporräuselte. Nur dann und wann wurde an der einen Seite eine breite, ansteigende, tiefrot und blauschwarz gefärbte Schlucht sichtbar, die in den Regel eines rauhenden Vulkan ausließ. Die andere Seite schien durch die außerordentlich steilen Hügel vollkommen abgeschlossen zu sein; und der Weg, auf dem wir gekommen waren, bildete offenbar den einzigen Zugang. Vielleicht hätte man, allerdings nur mit größter Vorsicht, und Besonnenheit, und nach längerer genauer Prüfung, einen Aufstieg über die scharfartigen und zackigen Wände wagen können. Ich selbst arbeitete mich später eine kurze Strecke hinauf, nur um mir die wunderbaren Farben in der Nähe anzusehen.

Sie ähnelten in nichts der glatten, glänzenden Farbe gewöhnlichen Gesteins, sondern waren ungemein mannigfaltig und weichgezeichnet, dabei pastos und fett, wie die Farben auf einer Malpalette. Es gab Rot in allen Schattierungen, vom leichten Scharlach bis zum dunkelsten Purpur, Grün vom zarten Seegrün bis zum fatten Smaragd, verschiedene Arten von Blau und ein seltsames, unbeschreibliches Purpurviolett. Der Totaleffekt war prächtig, aber ein wenig barbarisch, so daß wir beim ersten Anblick vor Erstaunen mit offenem Munde stehen blieben. (Fortsetzung folgt.)

*) Der Kloben eines Flaschengenugs.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. (Z.N.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armadale“ (6153 to), mit Truppen, Munition und Proviant, von Liverpool nach Saloniki, italienischer Dampfer „Korra Madre“, mit 940 Mann von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus dem Seegebiet herausgeschossen wurde.

Berlin, 12. Juli. (Z.N. Antik.) Se. Majestät der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlaß gerichtet: Auf den mir in Befolgung meines Erlasses vom 7. April ds. Js. gehaltenen Vortrag meines Staatsministeriums bestimme ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlussfassung vorzuliegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechtes zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechtes aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedesfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem

neuen Wahlrecht stattfinden können. Ich beantrage, daß das hierzu Erforderliche zu veranlassen. (Z.N. Antik.)

quartier, den 11. Juli 1917. An den Präsidenten des Staatsministeriums. (Z.N. Antik.)

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt hierzu: Der wachsende Erlaß schafft über die Frage des preussischen Wahlrechtes volle Klarheit. Die in der Osterbotschaft zunächst gestellte Frage, ob die Reformvorlage neben dem direkten und geheime Wahlverfahren ein Pluralwahlrecht oder ein gleiches Wahlrecht vorzuziehen habe, ist nunmehr in bestimmtem Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium nachdem es Sr. Majestät dem König den befohlenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufhebung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu entscheiden haben wird. Indem der König in freier Entscheidung seinen Willen kundgibt, bekräftigt er in weitestmöglicher Weise sein festes Vertrauen in unser Volk, das so glänzend bewährt hat, dem so Gewaltigen auferlegt ist; es ist ein von entscheidender und einschneidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland, den Se. Majestät mit der Verkündung des Erlasses vollzogen hat. Daß dieser Akt, der aus dem gewaltigen Geschehen dieses Krieges die notwendige Konsequenz zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heile sein wird, ist unsere feste Zuversicht.

München, 12. Juli. Graf Hertling dürfte einem etwaigen Anse, der an ihn ergehen könnte, die Nachfolgerschaft Bethmanns zu übernehmen, nicht beabsichtigen; nach der gestrigen Audienz beim König sieht er ganz fest. In erster Linie dürfte der Gesundheitszustand des 74jährigen für die Uebernahme eines so schweren und verantwortungsvollen Postens ausschlaggebend sein. In dieser Audienz spielten nicht nur die innerpolitischen Fragen eine große Rolle, auch bedeutende neu aufgetauchte Fragen der äußeren Politik sollen den Gegenstand der weiteren Unterredung gebildet haben.

Berlin, 12. Juli. Die Nationalliberalen haben, wie die Z.N. erfährt, in ihrer gestrigen Sitzung nach nachträglicher Erörterung der Lage endgültig abgelehnt, sich der vom Abg. Erzberger den Parteien vorgelegten Friedensumgebung anzuschließen.

Literarisches.

Trost in Leid, Kraft für Not und Tod sucht der gute Christ im Gebet, das man sehr wohl als „Geistesnahrung“ bezeichnen kann. Für unsere Zeit für Fromme und Heimat erschien ein kleines Gebetbuch „Herr lehre uns beten“. 120 kurze, innige Gebete für alle Tage und Gelegenheiten. Von Adelma, der Schwester eines der bekanntesten deutschen Fürsten (als Kundgebung aus dem Jenseits inspiriert niedergeschrieben). 20. Tausend. Preis 50 Pf. geb. Mk. 1.10 postfrei. Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden.

Trübsal v. Falkenstein, Curt. Im Selbstverlag und in der Wahrhaft. Darmstadt, 1917. Falken-Verlag. Der Verfasser beantwortet die für einen jeden so großartigen Menschen wichtigen Fragen: Was bedeutet uns Gollgatha? Warum ist das Leid uns Menschen auf der Welt gelegt? Welches ist der Ursprung der Sünde? Wo kommen die Menschen her? Seine Antworten gibt er in in schlichter, verständlicher Form, die sich vorzüglich bei der oftmals schweren Sprache der Theologen unterscheiden. Die Ausführungen sind von religiöser Wärme erfüllt und führen in das Zentrum der christlichen Gedankenwelt zu Grolmann, Ablos von. Der Gang nach Emmaus. Darmstadt, 1917. Falken-Verlag. Man muß sich darüber wundern, daß, während die Passion Jesu von den berühmtesten Tonbildnern in Musik gesetzt worden ist, bis jetzt noch keiner gefunden hat, der die Auferstehung Jesu zur Grundlage eines Oratoriums gemacht hat. Ablos von Grolmann hat die schöne Erzählung von dem Gang nach Emmaus für eine Komposition zurechtgelegt und eine Reihe von Anregungen für einen Komponisten entworfen, zu dem sich hoffentlich bald der Meister finden werden. Wir können die Art, wie der Verfasser das nur als glücklich bezeichnen. Dem Entwurf vorausgegangen eine mit großem Verständnis und mit tiefer Empfindung das das Heilige erfüllte Erzählung des biblischen Herganges.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Neumann.

Brotzweinehefte Zusatzhefte

vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Hilkenburg.

Ältere gute
Fah'kuh,
Simmentaler, zu verkaufen
bei Wilhelm Christ,
Ranzensbach.

Gesucht zum 1. Sept.
in U. Haushalt ordentliches,
nicht zu junges

Mädchen,

welches in Küche und Haus-
arbeit bewandert ist.
Schriftl. Angeb. u. Zeug-
nisabschriften an (2467)
Frau Dr. Reuterwalz,
Gießen, Liebigstraße 32.

Zum baldigen Eintritt ein
tüchtiges
Mädchen
gesucht. (2469)
Konditorei Beutter.

Freundliche kleine
Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Beschäftigstelle.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. Juli
Ausgabe von Cieru
Zwieback an Kranke und
kleine Kinder auf dem
hause in folgender Reihen-
folge: Für die Periode
mit dem Anfangsbuchstaben
A-G von 9-10, H-
von 10-11 und I-
von 11-12 Uhr.

Samstag, den 14. Juli
Gouda-Käse auf Abkühlung
der Lebensmittelarten
den Kopf 75 ar.
Dillenburg, 12. Juli 1917
Der Magistrat.

Sie

können Ihre Liegenplätze
Haus, Hofgut, Geschäfte etc.
besten verkaufen durch
Karl Wagner, Immobilien-
Frankfurt a. M., Schiller-
platz 7. Für Käufer kosten-
lose Vorschläge.

Die Firma Oelrich
Piscator, Verbors
von mir ermächtigt
Oelrich allen An-
gelegenheiten gegen Vorlage von
nötigen zu tauschen.
Oelrich Fabrik Dohren,
Philipp S. Faust.

Junger
Hauswirtschaft
gesucht.
Ph. Hofmann